

Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Preßburger-Zeitung.

zu No 91.

Die Hüte.

Die ersten Filzhüte waren rund und nicht aufgekrampt; man fütterte sie mit Pelzwerk, zierte sie mit Edelsteinen und Perlen und befestigte sie mit einer Schnur unter dem Kinne. In Frankreich machte Franz I. ihren Gebrauch allgemein; vorher trug man sie bloß, wenn man auf das Land gieng und wenn es regnete. Damals war es nicht Sitte, den Hut abzunehmen; man warf ihn hinten auf den Rücken und er blieb an den Schnursträngen hängen. Jede Schnur hatte am Ende eine Quaste, deren Puz ein Gegenstand der Gefällsucht und des Luges war. Die Anzahl der Quasten richtete sich sogar nach dem Stande und Range der Personen:

Mit der Zeit aber verloren die Quasten ihr Ansehen gänzlich. Bloß die Geistlichen von der ersten Klasse behielten sie bei und noch erblickt man über den Wappenstein der vornehmsten Prälaten und Bischöfe dergleichen alte Hüte mit Schnuren und Quasten.

Anfänglich waren die Hüte bunt, und von einer Farbe, welche zur übrigen Kleidung paßte. Im 16. Jahrhunderte aber wurden die schwarzen Hüte allein Mode.

Die Mode der Federn auf den Hüten erlitt so wie die Mode des Auf- und Niederkrämpers desselben verschiedene Veränderungen. Zuerst schmückte eine einzig senkrecht stehende Feder den Hut; hierauf trug man mehrere Federn, welche man rings um den Hut wie eine Krone steckte. Endlich vereinigten sich alle diese Federn in einen einzigen Busch, der seinen Platz anfangs hinten, dann vorne, und zuletzt auf der rechten Seite des Huts bekam.

Unsere jetzigen Federhüte kamen unter Ludwig XIV. auf.

In unsern Tagen, wo das Schlofen nützlicher als das Wachen ist, trägt man häufig Müden; man darf sich daher nicht wundern, wenn die nächste Generation aus lauter Schlafmüden besteht. Dem Manne, der zur Freiheit bestimmt ist, wie der Vogel zum Fliegen, geziemt der Hut und nicht die Müze, unter der wohl Männer verkrüppeln, aber nicht Sinn für's Edle und Große erlangen können. Eine Müze ist das Symbol der Geduld, des Geumpffinnes und der Keckheit an Idren, der Hut hingegen das Sinnbild der ächten Freiheit, der SelbstengröÙe und des muthigen Aufstrebens zu allem Nützlichen und Heiligen. Männer müssen wachen, so lange es Tag ist, und es kann nichts als Dohn und Schmach eine Nation treffen, unter welcher die Müze zur Mode wird.

Servietten.

Der Gebrauch der Servietten ist noch nicht sehr alt. Ihre Stelle vertrat sonst, wie noch häufig in England, das Tischtuch. Im 12. und 13. Jahrhunderte hatten die Tischtücher eine sehr beträchtliche Länge, weil man dieselben doppelt zusammen legte und so aufdeckte, daß man, wenn die eine Seite beschmutzt war, die Andere noch reine umkehren konnte. In der Folge änderte man diesen Gebrauch, man legte das Tischtuch nur einfach auf die Tafel und darüber ein Kürzchen, das bei dem letzten Gange oder bei der letzten Tracht weggenommen wurde. Damals fieng man auch an, die Tischtücher in allerhand Figuren und Falten zu brechen. So war das Tischtuch Heinrichs III. von Frankreich in Form von kleinen Wellen gebrochen, die ein schwacher Wind auf dem Meere schlägt.

Im 17. Jahrhunderte gehörte es zum Staate, zu jedem Essen eine andere Serviette zu geben, wie jetzt einen andern Teller.

Unterschied der Bücher.

Man fragte einen Buchhändler, was für einen Unterschied er zwischen den geistlichen Büchern und den Romanen fände, die er verlegt hätte? Diese, erwiderte

te er, werden von vielen Leuten gelesen, aber nur von Wenigen gekauft; die Andachtsbücher hingegen finden viele Käufer, aber wenige Leser.

Washingtons allzu große Genauigkeit.

Auch treffliche Menschen haben oft Fehler an sich. Die sie sich verzeihen, ob sie schon ihren Charakter entstellen. Dies war bei dem berühmten Washington der Fall, dessen zu große Genauigkeit oft wohl nicht weit vom Geize entfernt war. Man sagt, er habe die Gewohnheit gehabt, niemals etwas, was wäg oder zählbar war, zu kaufen oder einkaufen zu lassen, ohne es sorgfältig nachzuwägen oder nachzuzählen. Einst machte der General Stone mit seiner Familie eine Reise, auf welcher ihn sein Weg über eine Fährbahn führte, die dem General Washington gehörte. In Ermangelung kleiner Münze gab er dem Fährmann ein Goldstück, auf das er ihm herausgeben soll. Der Fährmann versichert, daß er dies Geld nicht annehmen dürfe, und als der General Stone fragte: warum? erhielt er zur Antwort: „Ich bin in Diensten des General Washington und habe keine Goldwage bei mir; mein Herr wiegt das Geld nach und findet er es zu leicht, so muß ich nicht bloß das Fehlende ersetzen, sondern bekomme auch noch einen derben Verweis.“ Weißt du was, erwiderte der General Stone, ich will drei Pence daran verlieren und das kannst du es ohne Bedenken nehmen. Der Fährmann nahm diesen Vorschlag an und übergab wie gewöhnlich den Sonna-

hend darauf seine Kasse. Washington wog sogleich das Goldstück nach und fand es bloß um drei Haldpence zu leicht. Die drei übrigen Haldpence wickelte er sogleich in ein Papier, überschrieb es an den General Stone und der Führer mußte sie ihm bei seiner Rückkehr wieder ausstellen.

Als sich Washington während des amerikanischen Krieges bei der Armee befand, gab er einst seinem Haushofmeister den Auftrag, ein Zimmer weissen und mit Stukaturarbeit verzieren zu lassen, das Ganze aber vorher nach einem gewissen Maßstabe zu verdingen und es dann zu bezahlen. Als Washington wieder nach Hause kam, maß er den Platz selbst aus und fand, daß sich der Arbeiter 15 Schillinge zu viel hatte bezahlen lassen. Nicht lange darauf starb dieser Mann und seine Wittwe heirathete bald einen Andern, der in den Zeitungen bekannt machen ließ, daß er die Activa und Passiva seines ehelichen Vorgängers übernommen habe. Kaum hatte Washington dieß gelesen, so schickte er auch seine Forderung von 15 Schillingen und erhielt sie.

Ein Pächter kam nach Mount Vernon, wo sich Washington gewöhnlich aufhielt, um sein Pachtgeld an ihn zu berichtigen. Als der Mann das Geld aufgezählt hatte, zählte es Washington nach und fand, daß vier Pence fehlten. Der Mann entschuldigte sich, daß er die Summe aus Mangel an kleiner Münze nicht gleich machen könne und gab ihm einen Dollar mit der Bitte, den Ueberschuß fürs folgende Jahr anzumerken. Aber das half nichts! Wolte der Mann seine Rechnung quittieren haben, so mußte er das aufgezahlte Geld auf dem Tische liegen lassen, von Mount Vernon nach Alexan-

drien, neun englische Meilen, zurückzulegen, und die nöthige kleine Münze holen.

Lob der Bewegung.

Bewegt sich nicht alles was lebt?
Was hoch im Aether schwebt?
Was durch die Wälder streicht,
Und was an Krüden leucht,
Was durch die Hecken schlüpft,
Und an den Teichen hüpfet?
Was auf zwey Beinen tanzt?
Was sich auf viere pflanzt?
Was in der Stube spaziert,
Und auf dem Ball promeniert?
Vom Elephanten bis zum Viber,
Vom Läufer bis zum Karrenschieder,
Von ger Hofdame bis zur Schnecke,
Marchirt, was Luft holt, seine Strecke.
Drum ruf ich: mit freudiger Regung
Wivat hoch — die Bewegung!

Ist mancher zu Wasser, wie zu Land,
Durch Bewegung auch aus der Welt gerannt,
So hat sich auch mancher, mit Kraft einst gerüstet,
Durch Sitzen und Liegen von Grund aus verwüstet.
Dann klopft man, als hält' es zehntausend Auren,

Na Thüren und Fenster nach Wandertakturen.
Bergablicher Nothschuß! denn Askulap
Neigt selten zum Segen een Schlangestab.

Mutter Eva lag wach auf Rosen gestreckt,
Als sie der der leidhafte Sey bey uns geneckt.
Hätte sie nur fein lustig über Gräben gesprungen,
Auf Bäume geklettert, ein Liedchen gesungen,
Einen Schleifer getanzt, Schmetterlinge gebascht,
Sie hätte fürwahr nicht vom Apfel genascht,
Und Klapperbein, mit der gräßlichen Lippe,
Sie hätte er getroffen die lusterne Rippe!
Wir lebten ein Leben, sammt und sonders,
Unbedenklich den Krallen des Hypochonders;
Noch drückt' uns auf ewig kein Schuldenhöcker
Vom Schneidermeister und Apotheker.

Vernehmt es, ihr Brüder! im Zorn ergch's
Über Großvaterstuhl' und Kanapees!
Kanapees samal sind gefährliche Dinger,
Und hätte sie auch ein magischer Finger
Mit Blumen und Blättern dar künstlich beziert;
Weh dem; dem die Lösung zum Rasten verführt!

Sehen wie drum in des Erdwallens Lotto
Den Spruch: Rührt und regt euch! ein, als Motto!
Und so wünsch' ich herzlich den Herren und Frauen,
Zu Ross wie zu Fuß, auf lustigen Ruan
Das Heil der Bewegung, und Begleiter,
Social, empfindsam, keck und so weiter,
Die, bey den Wetter, die stets uns dräuen,
Nicht gleich aus dem Schlummer die Schildwacht schreyen,
Wenn plötzlich ein Regenguß niedersfährt,

Und Cloacinea Element empört,
Das an Fuß' und Falblas gefällig sich drängt,
Und prächtig wie Franzen am Unterkleid hängt.

Willst einst Hans Wors mir die Rehle verschneiden,
So rut' ich zuletzt, bey weit offenen Thüren;
Noch — mit doppelt freudiger Regung:
Wivat in Ewigkeit hoch — die Bewegung!
Zumal wenn es gilt, in den Weltenkreisen
Mit Strahlen des Lichts in die Wette zu eissen,
Durch der Unendlichkeit Regionen,
Und, o Triumph! ohne Possitionen.

v. Matthiessen